

Halle und Umgegend.

Halle, 24. Juni.

Zur Wahl eines Stadtrats und Stadtsyndikus.

Von geschätzter Seite geht uns folgende Zuschrift zu, die wir zum Abdruck bringen, ohne uns damit irgendeine zu identifizieren: Wohl selten hat eine Stadtratswahl in unserer sonst so lebhaften Bevölkerung eine solche Erregung hervorgerufen, wie die vom Magistrat beim Stadtvordienstenkollegium nach dem für vorerwähnte Wiederwahl des Stadtrats und Stadtsyndikus Winter, dessen Wahlperiode befristet am 1. April 1906 abläuft. Als vor nunmehr etwa 15 Jahren der damalige Gerichtsassessor Gustav Winter, der Sohn des verstorbenen National-Verwaltungshilfssekretärs Winter, beim Magistrat nachsuchte, ihn zur informativsten Beschäftigung in der kommunalen Verwaltung zuzulassen, wurde diese Bitte gern genehmigt; letzte sie doch dem Magistrat keinerlei Verpflichtung auf. Er konnte es wohl damals ahnen, daß hiermit in den bis dahin rein evangelischen Magistrat von dem Ultramontanismus die erste Welle gelegt wurde? Der junge Herr Winter, ein fleißiger, energiegeladener Mann, wurde sehr schnell in die Eigenart der kommunalen Verwaltung eingeweiht. Mit großem Fleiß verband er vorwiegend juristische Kenntnisse, jedoch der damalige Stadtsyndikus, Stadtrat Johannus, auf ihn aufmerksam wurde. Man übertrug dem Assessor Winter schweizerische Arbeiten, er galt bald als der rechte Hand des Stadtrats Johannus, und aus dem informativsten Beschäftigten Stadtsyndikus wurde ein vollwertiger Magistratsassessor. Als dann der verdrängte Syndikus, Stadtrat Johannus, Oberbürgermeister von Halle wurde, konnte es nicht wunder nehmen, daß sein erster und bester Mitarbeiter sein Nachfolger wurde. So war der Gerichtsassessor ziemlich schnell zum Stadtsyndikus avanciert. Die Bürgererschaft hat allen Grund, mit ihrem neuen Stadtsyndikus zufrieden zu sein. Doch „tempora mutantur et nos mutamur in illa“;

das konnten wir auch an dem Stadtrat Winter erfahren. Aus dem bestehenden Assessor entwickelte sich ein anderer, der in seiner Vertikung als Beamter der Stadt nicht Genüge fand, sondern auch im öffentlichen Leben eine Rolle spielen wollte. Anlaß hierzu bot ihm seine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche. Hierdurch geriet er im allgemeinen nicht unzufrieden Syndikus in eine Stellung, die ihn immer mehr und mehr abriet von dem Groß der Bürgererschaft, die ihn schließlich völlig isolierte. Heute ist es ja ein offenes Geheimnis,

„der Syndikus der Stadt Halle ist zugleich unbestätigter Syndikus der katholischen Gemeinde“.

So mancher wird fragen: „Ist das möglich in der alten Lutherstadt Halle, in der Stadt, wo August Hermann Franke wirkte, in der Univeritätsstadt Halle mit ihrer berühmten großen evangelischen theologischen Fakultät?“ Weider muß diese Frage bejaht werden. Was soll man dazu sagen, wenn man sieht, wie sich Rom zwischen den Schöpfungen August Hermann Franke dreht macht, wie es sich wie ein Kell mitten hinein schiebt zwischen Franke's Wohnhaus, das Pfarrhaus von St. Georgen, den Anfang seines Lebenswerkes, und seine weltberühmten Stiftungen?

Die früher vollständig einflußlose katholische Gemeinde hat sich nicht am wenigsten infolge der tatsächlichen Unterdrückung des Stadtsyndikus der evangelischen Stadt Halle zu einer noch der weitigen Formen ungeahnten Bedeutung emporgeschwungen. Zwei große Kirchen legen Bedeutung hieron ab. Während früher bei der städtischen Verwaltung verschwindend wenig katalische Beamte beschäftigt waren, sind jetzt deren über 40 bei der städtischen Verwaltung tätig. Wenn der Magistrat in seiner letzten niedergelegten Denkschrift zur Neubesetzung der Tätigkeit des Stadtrats Winter sagt, die Zahl der katholischen städtischen Beamten sei niemals weiter hinter dem jetzigen Maß von vier Prozent zurückgeblieben, aber gerade unter dem katholischen Beamten befinden sich ganz besonders befähigte und außerordentlich fleißige Herren, so bedeutet dies eine Diskontinuität der übrigen städtischen Beamten. Dem Verdienste seine Krone, ganz gewiß! Ohne Ansehen der Person. Müß man aber selbst von hochgestellten städtischen Beamten hören, daß die katholischen städtischen Beamten gewissermaßen eine Klasse für sich bilden, daß diese sich bei allen

besonderen Protection des Stadtsyndikus erfreuen, des Intimus des Personalverwalters, daß diese auch bei der Anstellung, Beförderung und Gewährung von Gehaltszulagen zum Ausdruck kommt, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn es in Kreisen der städtischen Beamten heißt: Katholisch ist Trumpf! Sind solche Zustände würdig einer Stadt mit ausgebrochen protestantischem Charakter? Aber es kommt noch ein anderes sehr wichtiges Moment hinzu. Stadtrat Winter hatte infolge des häufigen Personalwechsels innerhalb des Magistratskollegiums Gelegenheit, in jeder Eigenschaft als Stadtsyndikus, aus mehreren Departementen das an sich herauszuheben, was ihm Einfluß auf die Orientierung des Magistrats verschafft oder was ihm zu Ansehen in der Öffentlichkeit zu verschaffen geeignet ist. Es sei nur daran erinnert, daß sich Stadtrat Winter großen Einfluß auf die Verwaltung der Sitzungen, Vermittlung und Begleitung hat und daß er beim Weggange des Stadtrats Winter er nichts unversucht gelassen hat, um Nachfolger Winter in der öffentlichen Wohlfahrtssache zu werden, als da sind Jugendfürsorge, Krankenpflege, Beschaffung der Säuglingssterilisation, sowie der Schwindsucht u. d. m. Stadtrat Winter wußte sehr wohl, wohin die Fäden der öffentlichen Wohlfahrtssache laufen. Zum Glück schoben diese Verkehren des Stadtsyndikus sämtliche Armenbestirter vornehmer einen Nigeli vor. Wie ein Mann standen sie auf und erhoben lauten Protest dagegen, daß Stadtrat Winter ihr Departement werden sollte. Die jüngeren Kollegen des Stadtsyndikus bekommen kein Lagerrecht oft genug zu fühlen, ihre Arbeitsfreudigkeit ist häufig dadurch lobenswert. Der Stadtsyndikus wird aber auch als die Triebfeder der meisten Wohlthätigen des Magistrats bezeichnet, die in den letzten Jahren zu Institutionen mit dem Städtischen erordneten-Kollegium und der Bürgererschaft geführt haben. Ist das aber auch ein Wunder bei der letzten Konstitution des Magistrats? Der Magistratsmitglied trinkt in neuerer Zeit leider sehr, jedoch er sich vor jeder Ansprache hüten muß. Infolge dessen ist sein Stellvertreter schon seit Monaten der eigentliche Chef des Magistrats. Dessen höchste Hand, Intimus und Adjutant ist der Stadtsyndikus.....

Nun ist in neuester Zeit eine auffallende Wendung in dem Verhalten des Magistrats bewiesen, welche jeglichen Vortritt an dem Stadtvordienstenkollegium einheutern. Bei verschiedenen Anlässen, die sonst unbedingt zu einem Konflikt geführt haben würden, hat der Magistrat Fleiß beigegeben und den Fäden angezogen. Was ist die Ursache hierfür? Die Wahlen werden ihre Schatten voraus! Wer hinter die Kulissen bilden kann, wird wissen, daß ganz im stillen und geheimen Propaganda gemacht wird für die Wahl des jetzigen Amtes Winter gegen alle Kräfte zum Oberbürgermeister. Bei aller Anerkennung des unermüdbaren Eifers dieses des zweiten Bürgermeisters, seiner großen Erfahrung und ansehnlichen Praxis im kommunalen Dienst, seiner vielfachen Verdienste um die Stadt in seiner nunmehr dreißigjährigen Tätigkeit, muß doch sehr ernstlich erwogen werden, ob der schon in den schmerzlichen Jahren stehende Herr für die Leitung eines so gewaltigen, ständig vorwärts schreitenden Gemeinbewesens, das andere Anforderungen an seine Oberleitung zu stellen berechtigt ist, die geeignete Persönlichkeit ist. Eingeweihten ist es aber auch bekannt, daß bei einem Freiverben des zweiten Bürgermeisterspostens der Stadtsyndikus in erster Linie auf diesen reflektiert. Sollen wir aber die Hauptrolle der katholischen Gemeinde, einen ultramontanen Mann, an die Spitze unserer Stadt stellen? In der Bürgererschaft wird zwar in neuerer Zeit wieder das Gesicht Polsterer, der Stadtsyndikus wurde eine Wiederwahl nicht annehmen, da er sich hier als Reichmann wagt nicht zu erlassen wolle. Darauf ist aber nicht unkontrollierbare Gewächse darüber, daß die Stadtvordiensten überträgt werden sollen, genau nicht ihre machen lassen. Im Gegenteil, alle Menschen sprechen nun, wohl fast ohne Ausnahme, dahin gewünscht wird, wo der Winter wohnt. Damit die Stadtvordiensten sich nicht groß bestimmen und nicht erst lange Fällung nehmen sollen mit ihren Wählern, wird die Wiederwahl des Stadtsyndikus Winter mit einer geradezu bedingungslosigen Hast betrieben. Heute nachmittags ist nun zu diesem Zweck eine geheime Besprechung der Stadtvordiensten anberaumt, am Montag soll sich das Plenum entscheiden. Da geht jeder mit sich a. Rate, ob er es gutsehen kann, daß Stadtrat Winter je mit an die Spitze der Verwaltung unserer evangelischen Stadt tritt.

Die Kommission zur Vorbereitung der Stadtratswahl sollte heute mittags eine letzte Beratung. Denn am Montag in der geschlossenen Stadtvordienstenkollegium soll es sich entscheiden, ob Herr Stadtrat Winter auch für die nächste Wahlperiode Mitglied des Magistrats sein wird oder nicht. Die Kommission gab heute folgendes Votum ab: Es wird laut den vorliegenden Akten einstimmig beschlossen, die Wiederwahl des Herrn Winter zu empfehlen.

Zu Johann.

Das „Johann“, der 24. Juni, trotzdem es früher selbst in protestantischen Ländern stark begangen wurde, im Grunde genommen kein auf äußerlicher Ueberlieferung ruhendes Fest ist, dürfte allgemein bekannt sein. Es ist kleinerer ein nicht bloß den germanischen Völkern eigentümliches altheidnisches Fest, das die Reibe der um das Weisnachtsfest beginnenden, um Ostern sich fortsetzenden Blüthezeit abschließt und den höchsten Triumph, zugleich aber das nunmehr beginnende allmähliche Untergang des hiesigen Lichtes, der Sonne, bezeichnet. Erst als seit dem Jahre 854 (römischer Festereignis) die Nacht vom 24. zum 25. Dezember als Termin der Geburt Christi bestimmt worden war, begann man den sechs Monate früher fallenden 24. Juni als Geburtstag seines Vorläufers, des Tausers am Jordan, festzusetzen, der um sechs Monate älter war als Jesus. Zugleich glaubte die Kirche auf diese Weise, wie sie es sonst gewohnt war den heidnischen Festen und ihren im Volke fortlebenden Gebräuchen am wirksamsten zu begegnen: dem Johannes, dessen Geburtsfest nun in die Tage des abnehmenden Lichtes fällt, bezeichnet sich selbst als den, der abnehmen muß gegenüber demjenigen, der wachsen muß und dessen Geburtsfest in die Zeit des wachsenden Lichtes fällt (Joh. 8, 12). Die Sitten und Gebräuche, die der Johannistag noch aufweist, sind heidnischen Ursprungs und stehen mit der an diesem Tage ganz besonders zur Erscheinung kommenden Naturveränderung in engstem Zusammenhang. Dies gilt insoweit vom höchsten Norden wie vom sonnigen Süden. Unter religiösen Voraussetzungen nahm man früher an, daß so wohl der Johannistag, als auch gewisse Johannistagstheorien von göttlicher Wirkung seien. Fränkisch Vieh wurde durch die Sonnenwendfeuer getrieben, um es gesund zu lassen, und kurz vor Johann wurden die wägen des Jahres besuchten Feuer ausgeführt, um sie in der Johannistag wieder auszuändern. Die Johannistagstheorie getriebe ferner mit der St. Petrusnacht (15. Juni) und der Peter Bauhansnacht (29. Juni) zu neuen Log. „Wilmehächten“, in denen der Bauer besonders kräftig wirkte. Der Johannistag, um den die liebe Jugend tanzt, wird noch heute im Harz, in Tüchtigen, im Erzgebirge gefeiert. Der Charakter der städtischen Feste des Johannistages ist entsprechend dem hellen, lebhaften Naturell des Volkes ein vorwiegend heiterer, ausgelassener. Wir Nordländer besichtigen das Naturleben aufmerksam, das zur Zeit der Sommerwendende an einem entscheidenden Wendepunkte angelangt ist, der abwärts, in die Tiefe, ins Dunkel weist. Zugleich kommt uns zum Bewußtsein, daß Johannes der Täufer eine echte Aufregung war, ein Feind von allen, was verweilend und entwerend auf Seele und Leib einwirkte konnte. So daß der Name des Täufers vortrefflich in den Johannistagstheorien, denen an vielen Orten Sachsen und anderer Länder im Schmiden der Gräber der Heimgewesenen Ausdruck gegeben wird. Aber eben dieser Ernst bildet zugleich die schönste Reibe des hohen Tages, der unsere Blicke vom alljährlich erzielten natürlichen Ziele nach dem noch zu erreichenden Endziele alles sittlichen Strebens, aller menschlichen Entwicklung lenkt. A. G.

In den Stadtvordienstenkollegium. In den nächsten Tagen wird die Bekanntmachung des Magistrats über die diesjährigen Stadtvordienstenkollegium erfolgen werden. Sie wird die Anstellung des 2., 3., 4. und 5. Wahlbezirks und die zu den Bezirken gehörenden Straßen bekannt geben. Die Einteilung soll erfolgen, daß in allen Bezirken eine gleich hohe Zahl von Wahlberechtigten ist. Die Vorwahl der Mitglieder, Wahl und Größe dieser Bezirke werden bestimmt und wählen wie bisher für sich. Die Wahlzettel ist aufgestellt, wird aber erst später öffentlich ausgelegt werden.

Die Baumfällung unternehmen am Dienstag, 27. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, eine öffentliche Beschäftigung des Roper-Singereichen Grundstücks, Glauchoerstraße 28. Dazu ist eine Sitzung im Ratshaus mit folgender Tagesordnung: 1. Nachbesprechung für den Kredit zur Reparatur der Gröblicher Brücke. 2. Herstellung

Restbestände zu bedeutend ermäßigten Preisen

Seidenwaren, Wollstoffe, Waschstoffe, Blusen, Kleiderröcke, Washkostüme, Reisekleider, Morgenkleider, Matinee, Unterröcke, Damenhüte, Kinderhüte, Reishüte, Sonnenschirme, Reiseplaid, Damengürtel, Krawatten.

Ein Posten beste Japanseide für Kleider und Blusen Meter M. 1.

A. Huth & Co.

Vorzüge unserer Blusen, Kleider etc. Gentiler Geschmack, beste Stoffe und sauberste Arbeit.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 86/87.

Aparte Neuheiten in Wiener Wasch- u. Seiden-Blusen sowie weisse Mull- u. Leinen-Kleider.

des Bürgerfelds und der Friedhöfe in der Kreisstadt...
7. Erweiterung des Schützenhauses...
8. Erweiterung des Schützenhauses...
9. Erweiterung des Schützenhauses...
10. Erweiterung des Schützenhauses...
11. Erweiterung des Schützenhauses...
12. Erweiterung des Schützenhauses...
13. Erweiterung des Schützenhauses...
14. Erweiterung des Schützenhauses...
15. Erweiterung des Schützenhauses...
16. Erweiterung des Schützenhauses...
17. Erweiterung des Schützenhauses...
18. Erweiterung des Schützenhauses...
19. Erweiterung des Schützenhauses...
20. Erweiterung des Schützenhauses...

Personen...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Das ist es, was...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Das Waisenhaus...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Personalveränderungen...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Der Herr...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Was ist ein...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Personalveränderungen...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Der Herr...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Was ist ein...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Personalveränderungen...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Der Herr...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Was ist ein...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Personalveränderungen...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Der Herr...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Was ist ein...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Personalveränderungen...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

Der Herr...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...

W. Solbad Harzburg Pension Parkhaus
Vornehmes Hotelrestaurant, 56 Salons, Wesp. gratis.
Wir bitten, in Freundes- und Bekanntenkreisen für die Verbreitung unseres Blattes tätig zu sein, und insbesondere in den Hotels, Cafés und Restaurants, speziell aber auch auf den Bahnhöfen stets unsere „Saale-Zeitung“ vorzulegen zu wollen.

